

würdige Abt bestattete die Leiche zur Erde. Er fing an zu der unzähligen Menge von Menschen, die sich bei dem Leichenbegängnisse eingefunden hatte, zu reden. Das allgemeine Schluchzen wurde bald so laut, daß man die Stimme des Greises nicht mehr vernahm. Er selbst brach in Thränen aus. Er winkte mit der Hand, stille zu sein, und sagte nichts mehr als die Worte: „Wo die Thränen so laut sprechen, muß ich schweigen! Laßt uns so leben, daß auch an unserm Grabe dankbare Thränen fließen! Laßt uns hier reichlich aussäen, wie die Verklärte, so werden wir dort auch reichlich ernten!“

Drittes Kapitel.

Rosa verpflegt ihren Vater.

Ritter Edelbert war wieder in den Krieg gezogen; allein eines Tages im Herbst kam er, am rechten Arme schwer verwundet, zurück auf seine Burg. Rosa war sehr bestürzt, und empfand das zärtlichste Mitleid mit dem geliebten Vater. Sie wich nimmer von seinem Bette. Sie bereitete und brachte ihm alle Speisen. Sie half bei dem Verbande der Wunde. Und da der Arm nur sehr langsam besser wurde, und Edelbert oft traurig und mißmutig an dem Kaminfeuer saß, und schmerzlich bedauerte, daß er seine Pflicht als Rittersmann nicht erfüllen und dem Herzoge nicht beistehen könne, so wußte nur Rosa ihn zu erheitern. Sie setzte sich mit ihrem Stuhlrahmen oder dem Spinnrocken zu ihm. Sie redete von ihrer seligen Mutter, und erzählte so manche weise Worte, so manche edle Handlungen von ihr, die dem Vater noch nicht bekannt waren. Sie fragte nach diesem oder jenem Umstande aus der Geschichte seiner ritterlichen Thaten. Sie beredete ihn, den silbernen Becher, den er noch vom Ahnherrn, dem Vater ihrer Mutter, zum Geschenke bekommen hatte, wenigstens dem Ahnherrn zu lieb, noch einmal füllen zu lassen. Der Ritter kam unvermerkt ins Gespräch; sein Mißmut ver-